

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 92 (1974)
Heft: 12: SIA-Heft, Nr. 3/1974: Technikum beider Basel

Artikel: Sprachausbildung am Technikum
Autor: Suter, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-72299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgangspunkt der Patentdiskussion muss das Berufsbild des Ingenieur-Geometers sein, der Grundbuchvermessung und allgemeine Vermessung betreibt. Auf diese Berufsrichtung ist die Patentprüfung eindeutig ausgerichtet.

Es ist im Zusammenhang mit der Patentfrage falsch, die ganze Breite der Tätigkeitsgebiete, die der Berufsstand der Kultur- und Vermessingenieure (oft auf Kosten der Grundbuchvermessung) bearbeitet, ins Feld zu führen. Es ist im übrigen so, dass gerade in solch polyvalenten Büros häufig ein HTL-Absolvent, oft der bewährte Fachausweistechniker, die Grundbuchvermessung betreut.

In Bild 2 ist das Band der Anforderungen, die an einen Ingenieur-Geometer gestellt werden, dargestellt. Wir sehen, dass die Prüfungen an der HTL zusammen mit den Patentprüfungen das ganze Anforderungsband abdecken.

Als Allgemeinbildung könnte man die Gesamtheit der Bereiche A, C, D, E und G verstehen. Im Bildungsziel der HTL werden alle diese Bereiche berücksichtigt. Tabelle 2 zeigt, dass die Unterschiede zwischen Maturand und HTL-Absolvent bei weitem nicht so gross sind, wie meist angenommen wird: Die Berufsmittelschulen werden eine weitere Verbesserung bewirken.

Es fragt sich nun, ob die zweifellos vorhandenen kleinen *stofflichen* Unterschiede im *Wissensbereich A* so entscheidend für ein glückliches Berufsleben sind, wenn man bedenkt, dass der wichtige Bereich G so oder so nur oberflächlich über Leumundszeugnis geprüft wird. Die Einheit im *Wissensstoff* von Maturanden ist zudem heute schon nicht mehr da. Die Zeiten, wo man sich auf lateinisch guten Tag sagte, sind vorbei.

Ist nicht zum Beispiel der Bereich D (Fähigkeiten, nicht Stoff!) viel wesentlicher?

Dieser Bereich wird bereits am HTL-Diplom auf einer Ebene geprüft, die mindestens dem Maturitätsniveau entspricht. Zudem wird er ja durch die Patentprüfungen (auf Hochschulebene) nochmals abgedeckt.

Bild 2 zeigt: Ein HTL-Absolvent, der die Patentprüfungen besteht, kann niemals ein Geometer zweiter Klasse sein, sonst könnte er die Prüfung nicht bestehen, es sei denn, die Patentprüfungen würden zweitklassig durchgeführt!

Ausblick

Viele weitere Einwände und Befürchtungen liessen sich zerstreuen mit dem Hinweis, dass nach unserer Auffassung die Patentfrage nur für unsere *besten* Absolventen aktuell ist.

Unser Projekt zeigt einen Weg, der für die Vermessungs-Aufsichtsbehörden keine Risiken birgt, da das Nachdiplomstudium in enger Zusammenarbeit konzipiert und durchgeführt wird. Es bleibt aber auch für die betroffenen Geometer-Techniker HTL zumutbar.

Auch die HTL Lausanne sucht Wege, ihren besten Absolventen den beruflichen Aufstieg zu ebnen. Die wesentlich geringere Schülerzahl ermöglichen es dort vielleicht, die Zusatzausbildung für die Geometer-Kandidaten in Form von besonderen Wahlfachkursen in das 3. Jahr des Normalstudiums einzubauen.

Eine weiter gehende Erschwerung des beruflichen Aufstieges wird dazu führen, dass unsere fähigsten Leute der Grundbuchvermessung verloren gehen. Schon seit geraumer Zeit wird der Wunsch laut, den Fachbereich Gemeindeingenieurwesen zu verstärken, wo in der Praxis ein grosser Bedarf besteht und eine freiere berufliche Entfaltung möglich ist. An der HTL Windisch ist bereits eine attraktive Weiterbildungsmöglichkeit in Planung vorhanden.

Wir sind jedoch der Auffassung, dass der zweite Bildungsweg über die HTL verwirklicht werden sollte, um auch die besten Absolventen der Grundbuchvermessung zu erhalten. Ein mutiger Schritt in dieser Richtung würde dem Vermessungswesen nur dienen und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufsgruppen verbessern.

Sprachausbildung am Technikum

Von Dr. Rudolf Suter, Dozent für Deutsch

DK 800.7:373.622

Sprachunterricht an einer höheren technischen Lehranstalt? Ist das überhaupt notwendig? Ist nicht der Lehrplan ohnehin stark genug belastet? So ist man vielleicht zu fragen versucht angesichts eines Riesenpensums, das Studenten und Dozenten in einem Marathonlauf über sechs Semester jeweilen zu bewältigen haben. Doch die Tatsache, dass im Lehrplan eines Technikums auch die Sprachen, insbesondere die Muttersprache, figurieren, hat ihren guten Grund.

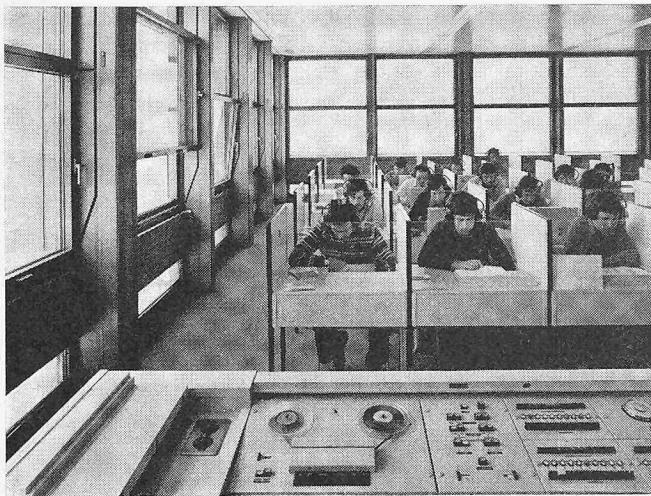
Sprache als wichtigstes Kommunikationsmittel

Die Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmittel; ohne Sprache ist also auch weder Lehren noch Lernen möglich. Je besser ein Mensch die Sprache beherrscht, desto differenzierter und verständlicher vermag er sich auszudrücken, im alltäglichen Umgang so gut wie im Fachgespräch, beim Referieren über ein Thema so gut wie in der daran anschliessenden Diskussion. Dies gilt in noch grösserem Mass für die schriftliche Mitteilung, denn diese hängt einzig und allein von der Formulierung ab – die erläuternde Zusatzbemerkung und die erklärende Geste fallen hier weg. Absolventen einer HTL stehen im späteren Berufsleben ständig vor der Notwendigkeit, sich gegenüber Mitarbeitern, Untergebenen, Vorgesetzten, Fachkollegen, Kunden usw. möglichst verständlich und klar auszudrücken, mündlich und schriftlich, in der Schriftsprache und in der Mundart.

Damit ist ein Ziel des muttersprachlichen Unterrichts deutlich vorgezeichnet: Der Student soll lernen, alles was er sagen will, so auszudrücken, dass es von anderen Menschen genau so verstanden wird, wie er es wirklich gemeint hat. Dieses auf den ersten Blick ganz schlicht anmutende Ziel ist im Grunde recht hoch gesteckt und schwer zu erreichen. Es gilt übrigens für den Sprachunterricht aller Stufen, von der Primar- bis zur Hochschule.

Fähigkeit zu formulieren

In der Technikumsausbildung bedeutet das, dass in erster Linie das Formulieren geübt wird. Erste Voraussetzung hierfür sind die nach längerem berufsbedingtem Unterbruch wieder aufzufrischende Kenntnis der grammatischen Grundbegriffe sowie die ständige Erweiterung des passiven und vor allem des aktiven Wortschatzes. Danach steht während der ganzen Ausbildungszeit die Kunst des Formulierens im Mittelpunkt. Sie wird zunächst an einfachen, dann an stets schwierigeren, häufig praxisbezogenen Aufgaben geübt. Diese reichen von der Schilderung eines einfachen Gegenstandes oder Ablaufs über die Abfassung von Briefen, Berichten und Protokollen bis zur Erarbeitung und zum Vortragen von Referaten, die ihrerseits den Ausgangspunkt für Übungen in der Teilnahme an und in der Leitung von Diskussionen bilden. Dass dabei neben dem schriftsprachlichen Ausdruck



Sprachlabor

gelegentlich auch der mundartliche gepflegt und geschult wird, liegt auf der Hand. Wertvolle Hilfsmittel im zeitlich doch knapp bemessenen Sprachunterricht sind Tonbandgeräte, Sprachlabor und ab und zu Videorecorder.

Sprechen und Denken

Sprachschulung ist immer auch Denkschulung. Klares Denken und klarer Ausdruck bedingen einander gegenseitig. Gute und schlechte Vorbilder sind ein nützlicher Massstab zum Messen des eigenen Könnens. Daher ist es selbstverständlich, dass auch Lektüre in den Unterricht einbezogen wird, von der Zeitung bis zum Werk des Schriftstellers. Hieran fügt sich organisch die Beschäftigung mit dem Geistesleben der Gegenwart und seinen historischen Voraussetzungen. Dadurch gewinnt der muttersprachliche Unterricht eine allgemeinbildende Dimension. Das ist gut so, denn der Techniker soll nicht bloss Fachmann sein, er muss sich auch mit der Welt ausserhalb seines Fachgebiets ständig auseinandersetzen.

Der Neubau Technikum beider Basel in Muttenz

DK 727.4

Die zeitliche Vorbereitung

Nach fünf Jahrzehnte währende Diskussion über die Notwendigkeit eines Technikums in der Nordwestschweiz setzten im Januar 1960 die Regierungen von Basel-Stadt und Basel-Landschaft eine paritätische *Technikumskommission* ein. Diese hatte die Frage des Bedarfs einer höheren technischen Lehranstalt im Raum Basel sowie gegebenenfalls die Fachrichtungen, das Raumprogramm und die Erstellungs- und Betriebskosten abzuklären.

Diese Kommission erstattete im Oktober 1961 einen ersten und im Mai 1963 einen zweiten Bericht. Sie empfahl die Errichtung eines Technikums mit je zwei Klassenzügen in den Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik und Bau-technik sowie je einen Klassenzug in Chemie und Vermes-sungstechnik. Am 23. Oktober 1962 schlossen die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft ein *Abkommen* über die

Errichtung und den Betrieb einer höheren technischen Lehranstalt, das die Grundlage für alle weiteren Verordnungen darstellt.

Der Wettbewerb

Im November 1962 wurde ein öffentlicher *Ideenwettbewerb* ausgeschrieben für eine Gesamtüberbauung in der Gemeinde Muttenz mit Technikum, Gewerbeschule und Gymnasium, verbunden mit einem Projektwettbewerb für die Gewerbeschule und das Gymnasium (SBZ 1962, H. 41, S. 709).

Im Sommer 1963 ist der Ideenwettbewerb unter 16 Teilnehmern entschieden worden. Der erste Preis (17000 Fr.) wurde Architekt *Walter Wurster*, Basel, zuerkannt mit der Empfehlung zur Weiterbearbeitung der Gewerbeschule und

Lageplan 1:3000. Linke Planhälfte: Neubauten Gewerbeschule (BL) und *Technikum beider Basel*, Arealfläche rd. 3 ha. Rechte Planhälfte: projektierte Bauten Gymnasium, Realschule und Turnhallen (BL), Arealfläche rd. 3 ha

